

**Gunnarsson, Britt-Louise (2009): *Professional Discourse*.** London, New York: continuum. (continuum discourse series). ISBN 978-0-8264-9251-7, 275 Seiten.

Welche bisher nicht publizierten Erkenntnisse bietet Britt-Louise Gunnarssons *Professional Discourse* der angesprochenen *scientific community*? Man könnte an sich meinen, dass schon eine Reihe einschlägiger Werke auf dem Markt sei. Es kann aber vorweggenommen werden: eine ganze Reihe. Der Band ist in sechs Hauptabschnitte aufgeteilt, von denen der erste (*Introduction*, S. 3–51) einerseits eine einleitende Funktion hat, andererseits in ihm auch ein von der Verf. entwickeltes theoretisches Modell zur kontextuellen Analyse von Fachkommunikation entworfen wird (Abschnitt 2, S. 16ff.). Hierbei werden kognitive, soziale und gesellschaftliche Faktoren berücksichtigt. Arbeitsumfeld und gesellschaftliche Rahmenbedingungen erhalten hierbei besondere Beachtung. Das theoretische Modell, das nach Gunnarsson für die nachfolgend geleisteten zumeist empirischen Analysen in den noch näher zu besprechenden Abschnitten die Basis bietet, wirkt in der höchstens sporadisch auf einschlägiger Sekundärliteratur fußenden Herleitung eher aus den Erkenntnissen der empirischen Studien abgeleitet und hätte m.E. statt zu Beginn auch als resultatgesicherter Mehrwert gegen Ende der Studie, etwa auch in einem gesonderten ‚*Conclusion*‘-Kapitel stehen können. Diese Anregung versteht sich aus einem germanistischen Textstrukturverständnisgefühl heraus (Galtung würde dies wohl ‚teutonisch‘ nennen), läuft vielleicht aber einer angenommen ‚linearen‘ Strukturierung in angelsächsischen Wissenschaftstexten zuwider und wurde daher möglicherweise gar nicht erst in Erwägung gezogen.

Betrachten wir in der Folge die Hauptuntersuchungsabschnitte in *Professional Discourse*. Zunächst steht unter der Überschrift ‚*Scientific Discourse*‘ (S. 55ff.) die Analyse der Entwicklung der soziohistorischen Konstruktion medizinischer Fachkommunikation. Dies erfolgt auf der Grundlage einer diachronen Untersuchung schwedischer medizinischer Fachtexte, aus denen Exzerpte zur Veranschaulichung abgedruckt sind, im Zeitraum zwischen 1730 und 1985. Ein Schwerpunkt liegt hierbei auf dem Aspekt der Wissenschaftlichkeit (‚*scientificity*‘). Während das Material an sich m.E. sehr interessant ist, so ist die Zusammenfassung der Resultate für diesen Bereich eher als ernüchternd einzustufen (S. 70f.). Hierbei wird auf weithin bekannte Phänomene wie die Loslösung vom Lateinischen als der akademischen *lingua franca* eingegangen, ohne dass eine konkrete Verortung der erzielten Resultate in einen fassbaren (Forschungsdiskurs-)Kontext erfolgt. Deutlich klarer, da quantitativ-empirisch durchgeführt und anhand übersichtlicher Tabellen dargestellt, ist der folgende Abschnitt zur Analyse der Einbindung von Grafiken, Tabellen, Schaubildern etc. (Gunnarsson umschreibt dies als „non-verbal representation“) in technischer, medizinischer und Wirtschaftsfachsprache gelungen (S. 72ff.). Danach folgt wiederum eine diachrone Analyse, nämlich eine Fokussierung auf die Entwicklung der Disziplin der *economics* in Gunnarssons Heimatland Schweden. Auch hier ist der Analyserahmen mit drei betrachteten Jahrhunderten ähnlich wie bei der bereits besprochenen Untersuchung der medizinischen Fachtexte weit gesteckt. Der Fokus liegt auf einer graduellen, sich immer stärker ausweitenden Dominanz des Englischen innerhalb schwedischer wirtschaftswissenschaftlicher Periodika. Damit geht nach Gunnarssons hier ebenfalls überzeugenden Resultaten eine Homogenisierung der Gesamtartikelstrukturen innerhalb der drei untersuchten Zeitschriften (eigentlich dieselbe Zeitschrift, die Namens- und Ausrichtungsänderungen von *Ekonomisk Tidskrift* über *Swedish Journal of Economics* hin zu *Scandinavian Journal of Economics* durchmacht) einher.

Der dritte Analyseteil (*Legislative Discourse*; S. 99f.) fokussiert auf Fragen der Verständlichkeit in Rechtstexten sowie den Textproduktionsprozess derselben Texte. Hierbei wäre Gunnarsson, hätte sie die einschlägige deutschsprachige Literatur zur Verständlichkeitsforschung in der Linguistik und innerhalb der Forschung zur Rechtssprache (u.a. etwa die neueren Forschungen von Antos und Schendera) mit aufgenommen, möglicherweise ein wünschenswerter Brückenschlag zwischen der englisch- und deutschsprachigen Forschung in diesem Bereich gelungen, der so aber leider ausbleibt.

Im vierten Hauptabschnitt ist die Kommunikation am Arbeitsplatz (S. 145ff.) in den Blick genommen. Dies geschieht in zwei Dimensionen: (1) Mittels eines soziolinguistischen Zugriffs, der auf Kommunikationssituationen innerhalb einer Distrikt-Außenstelle der schwedischen Regierung fokussiert, werden zunächst die Schreibprozesse innerhalb dieser Behörde untersucht. Von hier wird dann in Richtung der mittels des Schreibens durchgeführten Kommunikationsprozesse hin analysiert, wobei im Hinblick auf ein vermutetes ‚Wir‘-Gefühl innerhalb der sozialen Gruppe der gemeinsam schriftlich Kommunizierenden auch deren mündliche, zur Beförderung der Schreibprozesse dienliche mündliche Kommunikation notwendigerweise mit in den Blick kommt. (2) Im zweiten Abschnitt des Kapitels *Workplace Discourse* (S. 173ff.) werden mit Krankenhäusern und großen, international agierenden Firmen multilinguale, dynamische Kommunikationsorte in den Fokus gerückt. In Abgrenzung von vorherigen Kapiteln wird auch die soziale Interaktion analysiert, u.a. durch den in der mündlichen Kommunikation ausgedrückten Humor. In den Institutionen ‚Krankenhaus‘ und ‚international agierende Firma‘ kommt es in Schweden zunehmend auch zu englischsprachiger Fachkommunikation, teils durch den – gerade in Schweden – verhältnismäßig hohen Anteil an nicht-schwedischsprachigem Personal, teils durch die Ausrichtung der Kommunikation (intern wird auf Schwedisch kommuniziert, mit dem Ausland auf Englisch).

Im fünften und letzten Hauptabschnitt von *Professional Discourse* widmet sich Britt-Louise Gunnarsson den Diskursen in „large business organizations“ (S. 195ff.). Hierbei wird die Kommunikation innerhalb europäischer Banken (*Barclays Bank, Deutsche Bank, Handelsbanken*) sowie Ingenieurbüros (*Mott McDonalds, Ingenieurbüro Werning + Dr. Schmickler, Bjerking ingenjörbyrå*) sowohl im Hinblick auf die Praktiken innerhalb eines Sektors, kontrastiv in den verschiedenen Business-Segmenten sowie kontrastiv in den verschiedenen Ländern (GB, D, SE) verglichen.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Gunnarsson mittels ihres Bandes Rechenschaft über zahlreiche, meist mehrjährige Forschungsprojekte ablegt, in denen sie federführend von ihrem Arbeitsort Uppsala aus involviert war. Die Anlage der Publikation ist somit in gewisser Weise heterogen, und dieser Eindruck verstärkt sich bei der Lektüre. Die Einzelstudien *per se* sind, abgesehen von der oben angeführten Kritik, in sich nachvollziehbar, mit Hilfe zahlreicher Schaubilder auch meist recht anschaulich präsentiert. Dass es sich bei den Resultaten teils um bereits publizierte Ergebnisse handelt, kann das solide Gesamtbild, das sich von *Professional Discourse* ergibt, nur marginal abschwächen. Man gewinnt als Rezipient einen breiten Eindruck von Untersuchungen zur Fachkommunikation in Gunnarssons kontrastiver Domäne Schwedisch-Englisch. Man kann sich der von John Swales auf dem Buchrücken des Bandes geäußerten Position anschließen: *Professional Discourse* ist ein „important volume“. •

Prof. Dr. Michael Szurawitzki, Universität Vaasa  
Philosophische Fakultät, Deutsche Sprache und Literatur, miszu@uwasa.fi